

Dr. Doris Becher-Hedenus

Werner Bätzing

Die Alpen. Das Verschwinden einer Kulturlandschaft

Theiss Verlag, 2018

gebunden, 216 Seiten



Wer sich für den Kulturraum Alpen interessiert, wird in Deutschland an Werner Bätzing nicht vorbei kommen. Der mittlerweile emeritierte Kulturgeograph blieb durch die Jahrzehnte an der Spitze auch des Bekanntheitsgrades, weil er in regelmäßigen, relativ kurzen Abständen seine Werke aktualisiert und neu ergänzt wieder herausgibt.

So auch der 2018 erschienene Band "Die Alpen". Man kennt ja nun unzählig viele Bergbücher jeder Couleur, von den schönsten Almidyll-Enzian-Aufnahmen über zerstörte Naturräume, von photoshop-bunt bis cool schwarz-weiß. Also noch ein Bilderbuch? Unbedingt, denn hier dienen die Fotos in erster Linie zur wirklich aussagekräftigen Illustration des Textes und zum Beleg von Bätzings Aussagen. Nebenbei machen sie den Band natürlich auch attraktiv. Dass man auch gern drin liest, ist Bätzings Schreibstil zu verdanken, der seine umfangreichen Kenntnisse auch gut zu präsentieren weiß, was gar nicht hoch genug zu schätzen ist.

Zunächst beschreibt er die Geschichte unseres Alpenbildes: von den Römern und allen späteren Alpenreisenden im weitesten Sinne, die das Gebiet in erster Linie als gefährliches Hindernis sahen, über die Romantiker, die sich an der erhabenen Schönheit ergötzten, bis zu modernen und sehr disparaten Ansichten. Spannend ist die folgende Erklärung der Besiedlung dieses problematischen Lebensraums durch den Menschen, der seine Kulturformen den jeweiligen Landschaftsgegebenheiten perfekt anpassen musste: von Art und Bestellung der Felder und ihrer Früchte, der Viehhaltung, bis zum gesellschaftlichem Aufbau ist alles eng der jeweiligen, und durchaus sehr unterschiedlichen Landschaft (kühle und regnerische Nordalpen, trockene und heiße Südalpen) verbunden und geschuldet.

Die verkehrstechnische Erschließung brachte die entscheidende Zäsur, denn diese Voraussetzung der Modernisierung ermöglichte die industrielle Revolution auch in den Alpen. Es entstanden neue Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen, neue Arbeitsplätze, und die ländlichen Räume wie ihre Bewirtschaftung verloren an Bedeutung. Damit einher ging eine Zentralisierung, die bis heute andauert. Das bedeutet, dass große Gebiete vor allem in den Tallagen verstädtern (z.B. Lugano), während andere Regionen entsiedelt sind (Cottische Alpen). Bätzing beleuchtet dabei alle relevanten Entwicklungsfaktoren, also nicht nur Industrialisierung, nicht nur Tourismus, sondern zeigt, dass der Alpenraum ein höchst komplexes Gebiet durch mehrere Staaten mit ebenso vielfältigen Gesichtern darstellt. Immer wieder werden die Zusammenhänge von geografischen, regionalen, gesellschaftlichen wie politischen Voraussetzungen gezeigt. Das ist seine große Stärke. Die Zerstörung des Kulturraums Alpen durch Klimawandel, aber auch Freizeitparks im Hochgebirge bildet den letzten und aktuellsten Teil des Buches.

Nun, so wie der Naturschutz eine städtische Erfindung ist, ist es auch der Kulturschutz. Bätzing, sonst ganz Wissenschaftler und Forscher, verliert hier doch die Distanziertheit zum Gegenstand und gleitet in romantische Verklärung ab. Um Naturschutz, etwa den Nationalparkgedanken, geht es ihm dabei nie. Im Gegenteil, wo sich die Natur wieder ungestört entwickeln kann, weil vormals besiedelte Gebiete aufgeben wurden, beklagt er "Verbuschung", das Verschwinden von Feldern und Weiden und Dörfern. Man wird schnell fragen, ob das nicht für die Ökologie der Alpen das Beste ist, was geschehen kann. (Und damit letztendlich doch wieder für den Menschen!) Fern aller

künstlichen Schutzprogramme, aller menschengesteuerten und in mehrfacher Hinsicht ver-steuerten Maßnahmen entwickelt sich eine Flora und Fauna, die perfekt an ein Gebiet angepasst und dadurch auch selbsterhaltend ist. Die malerische Almwiese mit den ewig bimmelnden Kühen, den mit Geranien behängten Holzbalkon gibt es dort dann natürlich nicht mehr. Nur noch einen self-made Nationalpark, ohne Etikett, ohne Regeln und Ranger. Nur Natur. Dies schätzt der Kulturgeograph aber explizit nicht, sondern beklagt es. Der Mensch und sein Siedlungsraum ist sein Anliegen, sein Begehrt, möchte man fast sagen. Dabei vergisst er, zumindest in diesem Buch, gelegentlich, dass die traditionelle Bewirtschaftung der puren Not geschuldet war. Der Tierhalter war kein findiger Bauer, der mehr verdiente mit den heute so gehypten seltenen Rassen und erst recht kein wohlhabender Münchner, der, weil's schick ist, nämlich authentisch und archaisch, quasi vollbärtig, seine zehn Murnau Werdenfelser hält, bzw. halten lässt. Und freilaufende grüne Eier kauft. Diese vormals differenzierteste Anpassung an die natürlichen Gegebenheiten und Mikroklimata brachte den Menschen zwangsweise in den heute vielgepriesenen "Einklang mit der Natur", ob er wollte oder nicht. Dass er es nicht wollte, zeigt sich daran, dass keiner freiwillig seine 100qm Steilhangparzellen bebaut, dass es keiner einklingend fand, wenn er nur heiraten durfte, wenn es genug gab, um eine Familie zu ernähren, dass der zweite Sohn schon vor seinem zehnten Lebensjahr als Arbeitskraft weggegeben wurde, dass strenge Gesetze das ebenso streng hierarchische Zusammenleben regelten, dass es daraus fast kein Entkommen gab. Nur Berge. Da zeigt ein Foto von 1943 einen von zwei Frauen gezogenen primitiven Pflug. Bätzing bedauert nun nicht, wie man meinen könnte, die wie Vieh gehaltenen Frauen, sondern er beschreibt eine der Landschaft angepasste Bearbeitung. Das irritiert dann schon. Auch der einfach gekleidete Mann, der zwei Lämmer, eins schwarz, eins weiß, auf den Armen trägt, natürlich alte Rasse, sieht aus wie aus einem Werbeprospekt für den Alpenromantiker. Das Bild ist 40 Jahre alt, aber so nett. So selbstgestrickt. Geht doch. Geht genauso, wie von einer schicken Altbauwohnung aus den Wolf wieder im dicht besiedelten Deutschland anzusiedeln, aber bitte weit weg und deshalb herrlich schaurig. Bätzing wurde vielleicht mit den Jahrzehnten betriebsblind (wer wird das nicht), andererseits muss er seine Bücher verkaufen. Der anvisierte Käufer möchte wohl genau das: Über Gletscherschmelze lamentieren (der Gletscher ist der Eisbär Mitteleuropas), die natürliche Bebauung der Scholle (nicht jetzt er selbst natürlich), am besten mit dem Holzpflug und der Sense, ein Lanz-Bulldog ginge vielleicht noch. Es muss Klima drin vorkommen und Skizirkuswahnsinn und viel Warnung und Prophezeiung und damals. Deshalb wird vielen das Buch gefallen, es liegt im Trend.

Trotzdem ist es gut. Ich würde sogar dazu raten, vor allem wegen der Besiedlungsgeschichte, Kulturentwicklung, und der Zusammenhänge Natur-Kultur, zusätzlich Bätzings ungleich informativeres und detailliertes Buch "Die Alpen: Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft" zu lesen. Der vorliegende Bildband bietet eine hervorragende fotografische und verkürzte Ergänzung. Kritische Betrachtung schadet nirgends.